



# Psychosoziales Krisenmanagement in Mülheim an der Ruhr

Kurzzusammenfassung —

**Systematische Berücksichtigung psychosozialer Aspekte bei der zielgruppenspezifischen Ausgestaltung, Kommunikation und Etablierung von Hilfsangeboten**

Kontakt —

[katastrophenschutz@muelheim-ruhr.de](mailto:katastrophenschutz@muelheim-ruhr.de)

## 1 Ausgangslage und Bedarf in der Kommune

Zu Beginn der Pandemie setzte sich der Krisenstab der Stadt Mülheim an der Ruhr angesichts dramatischer Berichte und Bilder aus anderen Ländern intensiv mit den eigenen Handlungsoptionen im Krisenmanagement auseinander. Neben den technischen Fragen der Lagebewältigung wurde dort auch die psychische Reaktion der Bevölkerung auf potenziell traumatische Ereignisse thematisiert. Als allgegenwärtige und unsichtbare Bedrohung führten die Pandemie und ihre Auswirkungen zu außergewöhnlichen mentalen Belastungssi-

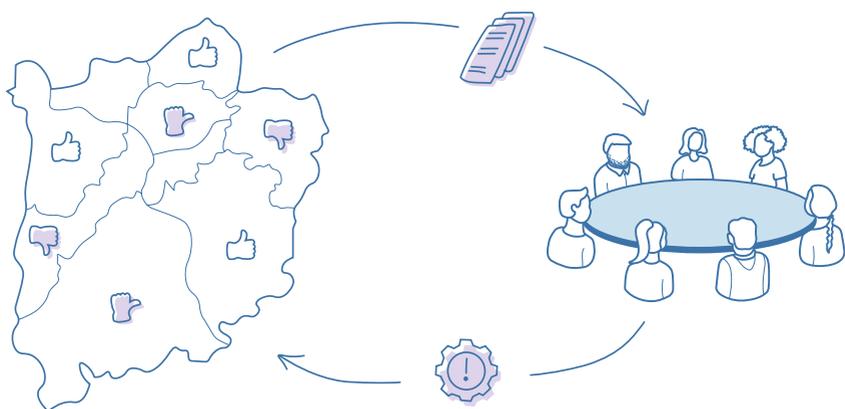
tuationen für die Menschen. Der Bedarf an psychosozialen Unterstützungsangeboten würde daher absehbar stark zunehmen. Die an sich verfügbare Notfallseelsorge und weitere psychosoziale Versorgungsangebote in der Kommune waren für eine solche Lage nicht ausgelegt und durch die Eigenbetroffenheit der Helfenden selbst in ihrer Handlungsfähigkeit eingeschränkt. Aus diesem Befund entstand die Idee, die psychische Verfassung der Bevölkerung und Helfenden im kommunalen Krisenmanagement systematisch bei der zielgruppenspezifischen Ausgestaltung, Begründung, Erläuterung und Etablierung von Hilfsangeboten zu beachten.

## 2 Maßnahme, Vorgehen, Ziele

Das psychosoziale Krisenmanagement (PsychKM) sollte die kommunale Krisenkommunikation in Mülheim an der Ruhr stärken, psychosoziale Lagebilder der Bevölkerung erstellen sowie bedarfs- und bedürfnisgerechte Unterstützungsangebote für besonders betroffene Personengruppen erarbeiten. Dafür wurde eine eigene Stabsstelle bei der Berufsfeuerwehr eingerichtet, die mit einer Fachkraft (Prof. Dr. Harald Karutz) in Vollzeit besetzt war und mit weiteren Fachkräften in Teilzeit nach Bedarf verstärkt wurde. Das PsychKM wurde auch als eigenes Sachgebiet in den städtischen Krisenstab aufgenommen und stellte seine Lagebilder dort zu jeder Krisenstabssitzung vor. Das Ziel bestand darin, durch die lageangepasste Steuerung und Kommunikation von Maßnahmen negative psychische Auswirkungen der Pandemie(-bewältigung) auf die Bevölkerung, Einsatzkräfte und Verwaltung zu begrenzen oder ganz zu vermeiden. Dabei sollten sowohl das

Verständnis für die Lage als auch Partizipation und Selbstwirksamkeitserfahrungen gestärkt werden.

So koordinierte die Stabsstelle unter anderem ein freiwilliges Unterstützungsnetzwerk von Interessenvertretungen, Ämtern und Einrichtungen, das Informationen zur Lage sowie zu Bedarfen und Bedürfnissen unterschiedlicher Gruppen lieferte und auch geeignete Informationsmaterialien, beispielsweise speziell für Kinder, entwickelte. Weitere Freiwillige werteten in den sozialen Medien die Reaktionen auf das Pandemiegeschehen der Stadt aus, um Stimmungswechsel in der Öffentlichkeit frühzeitig zu erfassen und in der Krisenkommunikation berücksichtigen zu können. Unter anderem wurden auch regelmäßige Bevölkerungsansprachen formuliert, die der Krisenstabsleiter an die Stadtöffentlichkeit gerichtet hat. Für Führungskräfte und Mitarbeitende in der Verwaltung und Kritischen Infrastrukturen wurden außerdem eigene Informations- und Beratungsangebote zum Stressmanagement und mentaler Gesundheit eingerichtet.



## 3 Welchen Mehrwert verspricht die Maßnahme für andere Kommunen?

Eine feste Einbindung des PsychKM in der kommunalen Lagebewältigung erweitert den Handlungsspielraum des Krisenstabs. Es kann subtile Entwicklungen in der Bevölkerung erfassen und in psychosozialen Lagebildern darstellen, um potenziell problematische Entwicklungen frühzeitig und gezielt einzudämmen. Indem es eine nachhaltigere und angemessenere Ausgestaltung und Etablierung von Maßnahmen ermöglicht, steigert das PsychKM auch tendenziell deren Akzeptanz in der Bevölkerung. Eine solche bedürfnis- und bedarfsgerechte Kommunikation vermittelt der Bevölkerung darüber hinaus, dass ihre Emotionen und Wünsche wahr- und ernstgenommen werden. Dies verbessert im Ergebnis nicht nur die Außenwirkung des kommunalen Krisenhandelns, sondern auch das Vertrauensverhältnis zwischen Politik, Verwaltung und Bevölkerung.

Die Berücksichtigung der mentalen Gesundheit von Einsatzkräften und der Bevölkerung ermöglicht darüber hinaus eine bessere Belastungssteuerung. Gerade in langfristigen und komplexen Lagen kann dies die Durchhaltefähigkeit im kommunalen Krisenmanagement stärken und das Risiko schädlicher Langzeitfolgen mindern. Eine feste Verortung im Krisenstab legitimiert PsychKM außerdem als reguläres Element des Krisenmanagements und kann so zur Entstigmatisierung mentaler Gesundheitsprobleme in der Verwaltung und der Bevölkerung beitragen.

## 4 Herausforderungen und Lessons Learned

PsychKM in Kommunen benötigt verlässliche Schnittstellen zur Verwaltung und zur Stadtbevölkerung. Es sollte dafür außerhalb von Krisen vorbereitet und mit den nötigen Mitteln hinterlegt werden, beispielsweise als ruhende Struktur in kommunalen Brandschutzbedarfsplänen. Dort sollten seine Aufgaben ebenso wie die Verbindung und Abgrenzung zu anderen Bereichen des Krisenmanagements eindeutig und verbindlich festgelegt werden. Die relative Neuheit des Konzepts und die Unschärfe des Begriffs erschweren diesen Prozess zusätzlich.

Das PsychKM erfordert Personal, das neben (sozial-)pädagogischen und (notfall-)psychologischen Kenntnissen auch in den Grundlagen des Krisenmanagements sowie der Stabsarbeit geschult ist. Es profitiert stark von einer interdisziplinären Ausrichtung des Krisenmanagements und von einer Arbeitskultur, die mentale Probleme anerkennt. Im Anwendungsfall muss es von vornherein fester Bestandteil der Entscheidungsfindung und Maßnahmenplanung sein. Andernfalls läuft es Gefahr, zur bloßen Rechtfertigung oder Schadensbegrenzung bei unpopulären, unverständlichen oder paradoxen Maßnahmen verwendet zu werden. Das PsychKM darf jedoch kein bloßes „Feigenblatt“ sein, während psychosoziale Aspekte einer Krisenlage ansonsten – gerade auch auf übergeordneten Entscheidungsebenen – unberücksichtigt bleiben.

Der kommunale Kontext erfordert im Umgang mit der Bevölkerung neben Partizipationsangeboten auf Augenhöhe auch ein konsequentes Erwartungsmanagement. Viele Maßnahmen im Katastrophenschutz können auf der kommunalen Ebene nur erklärt, nicht aber beeinflusst werden.

Auch die Verfügbarkeit von Geld, Personal und Zeit beschränken die Umsetzbarkeit vieler Vorschläge zusätzlich. So konnten in Mülheim an der Ruhr bei weitem nicht alle Empfehlungen des PsychKM umgesetzt werden.



### Fazit

Das PsychKM in Mülheim an der Ruhr erweitert das kommunale Krisenmanagement um die systematische Betrachtung der psychischen Gesundheit der Bevölkerung und der Einsatzkräfte bei der Ausgestaltung, Begründung, Erläuterung und Etablierung von Hilfsangeboten. Bedarfe und Stimmungsbilder in der Bevölkerung können frühzeitig erfasst und durch gezielte Ansprachen und Angebote berücksichtigt werden. Maßnahmen können im Austausch mit der Bevölkerung optimiert werden. Stärkere Rücksichtnahme auf die mentale Gesundheit stärkt darüber hinaus die Belastungssteuerung und damit die Durchhaltefähigkeit in langfristigen Lagen. Um seine Wirkung voll zu entfalten, sollte das PsychKM allerdings als festes und klar definiertes Element in den kommunalen Krisenstrukturen verankert werden. Die Abgrenzung seiner Aufgaben und Zuständigkeiten, die genaue Verortung in der Verwaltung und die Integration mit den übrigen Bereichen des Krisenmanagements von Beginn der Lage an sind Herausforderungen, die für die Übertragbarkeit auf andere Kommunen geprüft werden müssen.

### Impressum

**Herausgeber:** Deutsches Institut für Urbanistik gGmbH (Difu) und Deutsch-Europäisches Forum für Urbane Sicherheit e.V. (Defus)

**Verfasser:** Lawrence Schätzle (Difu)

**Layout:** Drees + Riggers  
Berlin, August 2025

Diese Veröffentlichung ist im Rahmen des Forschungsvorhabens PanReflex (Stärkung städtischer Resilienz am Beispiel von Pandemien: Reflexionsraum für kommunales Krisenmanagement, Laufzeit März 2022 - August 2025) entstanden und wird kostenlos als Download angeboten ([www.panreflex.de](http://www.panreflex.de)).



Weitere Infos unter:  
**kommunales  
krisenmanagement.de**

